

Männer auf dem Strich

Autor(en): **Akeret, René**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Rosa : die Zeitschrift für Geschlechterforschung**

Band (Jahr): - **(2003)**

Heft 27

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-631663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Männer auf dem Strich

von René Akeret

Männliche Sexarbeit ist immer noch ein Tabu in unserer Gesellschaft. Die hohe Fluktuation und die heterogene Zusammensetzung der Zielgruppe macht die Aufgabe des HIV/Aids-Präventionsprojektes «Male Sex Work (MSW)» der Aids-Hilfe Schweiz alles andere als einfach.

Es besteht ein grosser Bedarf an sexuellen Dienstleistungen durch Männer, deren Dienste hauptsächlich von männlichen Kunden in Anspruch genommen werden. Seit der Revision des Sexualstrafrechtes im Jahre 1992 ist die gleichgeschlechtliche Prostitution legal. Dennoch sind Männer, die sich prostituieren, einer besonders starker Ablehnung seitens der Gesellschaft ausgesetzt. Dies lässt sich auch daran erkennen, dass männliche Sexarbeiter lange nicht als Zielgruppe sozialer Arbeit berücksichtigt wurden. Erst mit dem Auftreten von HIV und Aids wurde die Arbeit mit männlichen Sexarbeitern als wichtiger Bestandteil gesundheitsfördernder Massnahmen entdeckt und finanziell unterstützt. Kontakte mit der Zielgruppe zeigen, dass die Lebenssituation vieler männlicher Sexarbeiter durch soziale, finanzielle, psychische und gesundheitliche Problemlagen gekennzeichnet ist. Allerdings muss betont werden, dass es in der Szene der männlichen Sexarbeit zahlreiche Männer gibt, die Sexarbeit ausüben, *ohne* dabei unter psychosozialen Problemen zu leiden. Diese zeigen einen mittelschicht-orientierten Lebensstil, welcher sich von dem anderer Menschen nicht unterscheidet.

Mehr Unterschiede als Gemeinsamkeiten und hohe Fluktuation

Die Zielgruppe der männlichen Sexarbeiter ist deshalb sehr heterogen. Die Szene weist ein grosses Altersspektrum, unterschiedliche Einstellungen zur Sexarbeit (Dauer, Motivation usw.), verschiedene sexuelle Identitäten sowie unterschiedliche kulturelle Herkunft auf. Es gibt ihn also nicht, den «typischen» männlichen Sexarbeiter.

Symptomatisch für die Szene der männlichen Sexarbeit ist eine extrem hohe Fluktuation. Dies einerseits deshalb, weil manche junge Männer nur für eine kurze Episode im Leben anschaffen. Viele überbrücken eine finanzielle Notlage oder ermöglichen sich die Anschaffung materieller Güter auf diesem Weg. Ebenfalls erlaubt Prostitution,

sexuelle Erfahrungen mit Männern zu machen, ohne sich selbst als «Schwuler» erleben oder definieren zu müssen.

Der wichtigste Grund für die hohe Fluktuation ist aber simpel und einfach das Gesetz des Marktes: Gefragt sind immer wieder neue Gesichter und Körper, denn der Markt ist hart umkämpft. Die Attraktivität eines Sexarbeiters nimmt vielfach mit seinem Bekanntheitsgrad ab (Ausnahme: Callboys). Dies führt dazu, dass sie sich nur kurz am selben Ort aufhalten. In der Schweiz arbeiten zwischen 800 und 2500 Männer mindestens gelegentlich als Sexarbeiter.

Der Anteil ausländischer Sexarbeiter – vor allem aus Osteuropa – steigt an. Diese stehen unter einem hohen Anschaffungsstress. Aufgrund ihres ungeregelten Aufenthaltstatus sind viele – auch gegenüber Sozialtätigen – misstrauisch. Die Angst vor einer polizeilichen Verfolgung sitzt tief; nicht nur, weil schnelle Abschiebung, Abweisung und Wiedereinreiseverbot droht, sondern auch, weil sie Sanktionen in ihrem Heimatland z. B. aufgrund ihrer Homosexualität zu befürchten haben.

Die männliche Prostitution wird wie die Homosexualität in verschiedenen Kulturen sehr unterschiedlich bewertet. Die wenigsten Sexarbeiter aus Osteuropa bezeichnen sich als homosexuell, während sich praktisch alle Thais als schwul bezeichnen und sich auch in die Gay-Community mehr oder weniger integrieren. Die internationale Vernetzung ist demnach von grosser Bedeutung und unser Projekt beteiligt sich aktiv am «European Network of Male Prostitution» (www.enmp.org).

Männliche Sexarbeiter werden diskriminiert und ausgegrenzt

Sexarbeit führt nicht zwingend zu psychosozialen Problemen. Traurige Realität ist aber, dass männliche Sexarbeiter häufig unter einer Vielfalt sozialer und psychischer Probleme leiden. Dies kann eine Folge ihrer früheren schwierigen Lebensverläufe sein und/oder eine Reaktion auf ihre gegenwärtige Situation als Menschen, die eine gesellschaftlich verachtete Arbeit ausüben. Die Bewertung von Sexarbeitern als moralisch oder körperlich krank, als Gefahr für die Moral oder als «Verbreiter» von HIV und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten ist immer noch weit verbreitet. Nicht nur von politischer Seite gibt es Diskriminierungstendenzen, sondern auch in der Schwulenszene selbst. Bis in unser Jahrzehnt hat sich an der Forschungssituation, am Verständnis innerhalb der Schwulenszene sowie auf allgemeiner gesellschaftlicher, professioneller und pädagogischer Ebene wenig geändert.

Männerrolle/sexuelle Identität

Sex ist ein zentrales Thema in der Arbeitswelt und deswegen auch in der sozialen Arbeit mit männlichen Sexarbeitern. Die verschiedenen sexuellen Erfahrungen, die männliche Sexarbeiter in der Szene machen, sind mit einer Vielfalt von Problemen verbunden, die junge Männer in ihrer Sexualität eher verunsichern. Die für Geld erbrachten Leistungen sind oft nur schwer mit den eigenen Wünschen und Zuneigungen zu vereinbaren. Viele männliche Sexarbeiter haben noch keine stabile bzw. klare sexuelle Identität; ein Zustand, der durch die Arbeit intensiviert wird. «Bezüglich der Sexualorientierung männlicher Prostituiertes darf nicht zu sehr verallgemeinert werden. Unter den männlichen Sexarbeitern wird man Hetero-, Homo- und Bisexuelle finden, aber auch solche, vor allem jüngere, die sich in ihrer Sexualorientierung noch unsicher sind, solche, die ihre Heterosexualität unterstreichen, in der Prostitution aber ihre latenten homosexuellen Anteile befriedigen, und solche, die Prostitution als Hilfe für ihr homosexuelles 'Coming-out' verwenden» (Aichinger, 1989, S.76).

Auch die Kunden haben verschiedene sexuelle Identitäten. So ist eine relativ grosse Anzahl der Freier *verheiratet*.

Gesundheit/HIV und AIDS

Der gesundheitliche Allgemeinzustand der männlichen Sexarbeiter ist so unterschiedlich wie ihre gegenwärtige Lebenssituation und hängt darüber hinaus in entscheidendem Masse von Faktoren wie Drogen-, Medikamenten- und Alkoholmissbrauch und der damit oft verbundenen Lebens- und KörperEinstellung ab.

HIV und Aids spielen im Alltag von den meisten männlichen Sexarbeitern eine untergeordnete Rolle. Professionell arbeitende Sexworker haben in der Regel ein Problembewusstsein und sind auf Safer-Sex-Praktiken und Kondombenutzung eingestellt. Diese Männer sehen ihre Körper als Kapitalanlage und sind entsprechend motiviert, sich und ihren Körper zu schützen. Viele männliche Sexarbeiter sind aber nicht in der Lage, für sich und ihre Gesundheit zu sorgen. Die medizinische Grundversorgung wird zudem häufig dadurch erschwert, dass viele männliche Sexarbeiter nicht krankensichert sind. Zusätzlich ist es vielen unangenehm, einen Arzt aufzusuchen und diesen über ihre Erwerbstätigkeit zu informieren. Am stärksten gefährdet sind junge Männer, die keine Identität als Sexarbeiter haben und deren sexuelle Orientierung noch nicht ausgeprägt ist sowie Migranten und

suchtmittelabhängige Sexarbeiter.

Das Segment der eigentlichen Beschaffungsprostitution ist aufgrund der starken Konkurrenzsituation und des verbesserten Hilfsangebotes der Suchthilfe stark rückläufig. Hingegen spielen Suchtmittel eine wichtige Rolle in der Szene. Die Bereitschaft, legale oder illegale Suchtmittel zu konsumieren, ist sehr hoch. Da auch immer mehr Freier Kokain konsumieren, ersetzt Kokain teilweise sogar die Funktion des Bargeldes.

Gewalt

Gewalt ist ein Thema, das im Leben von männlichen Sexarbeitern häufig präsent ist. Gewalterfahrung machen sie in vielfältiger Form. Viele – vor allem suchtmittelabhängige Sexarbeiter – berichten über sexuelle Gewalterlebnisse in ihrer Kindheit. Aber auch Freier üben Gewalt aus: So kommt es immer wieder zum Erzwingen ungeliebter oder nicht gewollter Sexualpraktiken oder zur Verweigerung des vereinbarten Honorars durch Kunden. Diese Gewalt- und Übergriffserfahrungen bewirken, dass sich bei männlichen Sexarbeitern Frustrationen aufstauen, die sich häufig an anderen männlichen Sexarbeitern oder Freiern entladen. Das Überlebensmotto, dass der Stärkere sich am Schwächeren schadloos hält, ist weitverbreitet.

Die Beziehung zwischen männlichen Sexarbeitern und ihren Kunden ist voll von Projektionen, Ambivalenz, Aggression, Angst und Unsicherheit. Besonders heterosexuelle Sexarbeiter fühlen sich schnell in ihrer Identität bedroht. Um sich ihrer Männlichkeit zu versichern, neigen diese Sexarbeiter zu Gewalttätigkeiten. Erpressungsdelikte gegen Freier kommen immer wieder vor.

Angebot und Ziele des Projektes MSW

Die Prävention im männlichen Sexgewerbe wird von der Aids-Hilfe Schweiz im Auftrag des Bundesamtes für Gesundheit umgesetzt. Die Arbeit mit dieser Zielgruppe hat im nationalen HIV/Aids-Programm einen hohen Stellenwert.

Das Projekt MSW arbeitet primär mit der Methode der aufsuchenden Arbeit an den Orten, wo Kontakte zwischen Kunden und Sexarbeitern entstehen. Durch Gratisabgabe von Kondomen und Gleitmitteln, zusammen mit gezielten Informationen, wird den Safer-Sex-Regeln Beachtung verschafft, und in Einzelgesprächen werden Kontakte zu Fachstellen vermittelt sowie psychosoziale Beratung und Begleitung angeboten. Aktuell sind wir in Basel, Genf, Luzern und Zürich tätig. In Zürich besteht mit HERRMANN eine spezifische Informations- und

Beratungsstelle mit Treffpunktcharakter. HERRMANN bietet zudem regelmässig niederschwellige Dokortage an, die sehr stark frequentiert werden. In allen Städten arbeitet die Aids-Hilfe Schweiz mit lokalen Partnerorganisationen zusammen, so z.B. in Zürich mit dem Verein Zürcher Sozialprojekte. Einige Kennzahlen zum Jahr 2002: Im vergangenen Jahr fanden 7'214 Kontakte zur Zielgruppe und 1'694 niederschwellige Beratungen über 15 Minuten statt. Zudem wurden über 24'000 Kondome und Gleitmittel in der Szene verteilt. Eine wichtige Rolle spielt auch die Präventionsbroschüre «Strichzone», welche von und mit

nicht, junge Männer aus der Prostitutionsszene herauszulösen, sondern sie in ihrer individuellen Lebenssituation und ihren Bedürfnissen zu unterstützen.

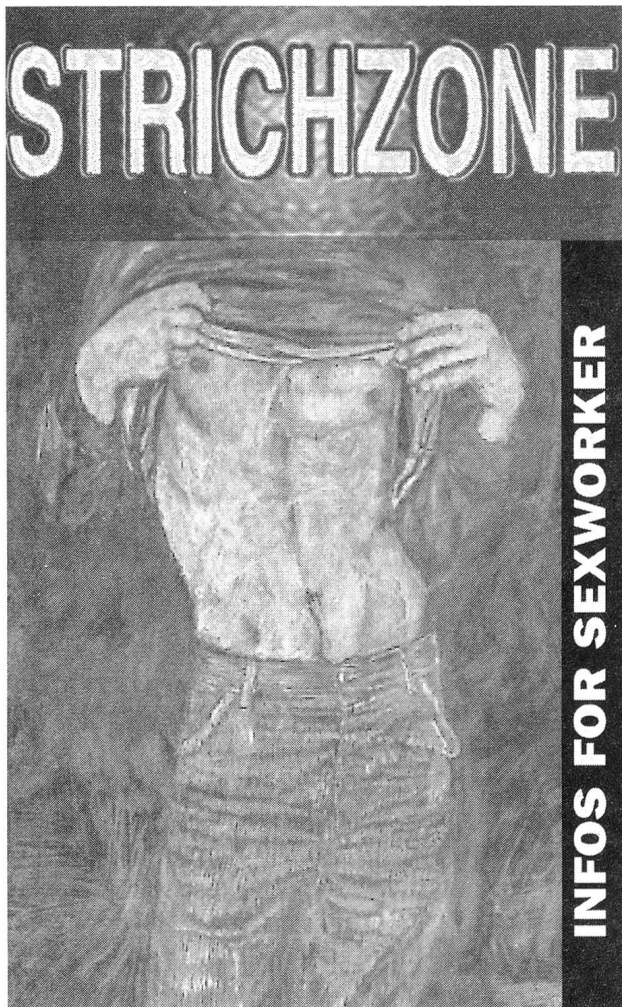
Die Prävention basiert auf den beiden Ansätzen der Verhaltensprävention (*individuelle Ebene*) und der Verhältnisprävention (*gesellschaftliche Ebene*). Deshalb sind die vom Projekt initiierten Angebote darauf ausgerichtet, die Selbst- und Berufsidentität der Sexarbeiter (Förderung des Selbstwertgefühls, des Selbstbewusstseins und der Selbstachtung) zu stärken, ihre Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit zu erweitern und den Wissensstand zu HIV/Aids, sexuell übertragbaren Krankheiten und Safer Sex zu verbessern.

Ziel ist, dass jeder Sexworker in die Lage versetzt wird, verantwortungsvoll zu wirken – in seiner Arbeit wie auch privat.

AUTOR

René Akeret ist Projektleiter von Male Sex Work der Aids-Hilfe Schweiz.

Weitere Infos zum Thema unter:
www.malesexwork.ch und Aids-Hilfe Schweiz: 01 447 11 11



Sexarbeitern konzipiert und realisiert wird. Diese Broschüre geht auf die konkrete Situation der Zielgruppe ein, ist in einer direkten Sprache verfasst und hat ein handliches Format. Sie wird zudem in verschiedene Sprachen übersetzt.

Erfolgreiche Präventionsarbeit wird für und mit der Zielgruppe realisiert. Eine der wichtigsten Grundlagen für unseren Erfolg liegt in der *akzeptierenden Grundhaltung des Projektes*. Das Projekt MSW versteht Prostitution als Erwerbstätigkeit, die akzeptiert und respektiert wird. Ziel des Projektes ist es deshalb